

Die Gartenstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **22 (1906)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieferung eines zweiten Leichenwagens für die Gemeinde Korschach an J. C. Rath, Wagenbauer, Winterthur.

Primarschulhausbau Böttingen. Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten an Casar Schwind, Maurermeister, Thervil (Basel-land). Bauleitung: Architekt Rud. Sandreuter, Basel.

Schulhausanbau in Oberburg. Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten an Zimmermeister Glauser in Lützflüh. Bauleitung: Architekt H. Sieß, Burgdorf.

Sperrbauten im Stollenholzbad in Lachen (Schwyz). Trockenmauerwerk an Bauunternehmer Samuel Steinmann-Joos in Niederurnen (Glarus).

Lieferung eines Leichenwagens für die Gemeinde Thalheim-Gütlihanfen an Ulrich Keller, Schmiedmeister, Andelfingen.

Zenghausneubau Solothurn. Erd- und Maurerarbeiten an A. Probst, Baumeister in Solothurn. Zimmerarbeiten an Kaiser, Zimmermeister in Biberist. Steinhauerarbeiten in Naturstein an Kubli, Steinhauermeister in Solothurn. Kunststein an Renfer & Graber in Wiberist und Bangerter in Lyß. Bauleitung: Fritz Hüsler, Architekt.

Villa in Glarus. Granitarbeiten an A.-G. H. Schulthess in Lavorgo. Kunststeinarbeiten an Bangerter & Schärer, Rapperswil. Bauleitung: J. Schmid-Büttschg in Glarus.

Korrektion und Trottoiranlage der Hochstraße in Schaffhausen an Franz Koffi, Bauunternehmer, Schaffhausen.

Einfriedigung an der Kantonsstraße in Langenbruck. Schmied- und Maurerarbeiten an Heggendorn in Langenbruck.

Die Gartenstadt.

Der Zug vom Lande nach der Stadt will nicht nachlassen. Die Statistik sagt es. Entvölkerung und Entzug ländlicher Arbeitskräfte auf der einen, Arbeitslosigkeit und Uebersättigung auf der andern Seite sind die beiden hervorpringenden Merkmale in diesem Prozesse moderner Völkerverwanderung. Für die Großstädte hat sich dabei das Wohnungsproblem zu einer immer heikleren Frage gestaltet, Wissenschaft und Praxis sind eifrig um seine Lösung bemüht, auch das Gesetz hat man schon sprechen lassen. Eine grundsätzliche Lösung wird das Problem aber nur mit der Lösung der Grund- und Bodenfrage überhaupt finden können, dessen Teil es ist. Unter den Versuchen, der Wohnungsnot der Großstädte zu begegnen, ist der nicht der uninteressanteste, welcher gewissermaßen auf dem Wege der Dezentralisation die Kleinstädte zu entlasten sucht. Dabei soll aber statt des bisherigen ein ganz anderer Stadttypus geschaffen werden, nämlich derjenige der Gartenstadt. Der Gedanke solcher Städtegründungen ist zuerst in England rege geworden und hat dort Wurzel geschlagen. Die englische Gartenstadtbewegung hat schon heute einen ganz bemerkenswerten Umfang angenommen, ist in der garden city association organisiert und hat auch schon der Theorie die Wirklichkeit folgen lassen.

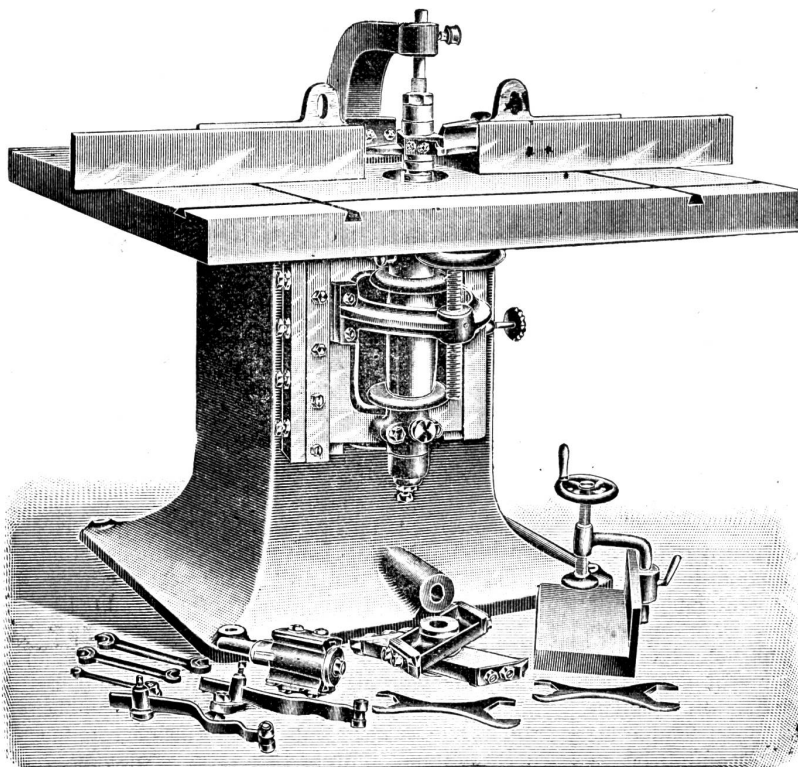
Sägerei- und Holzbearbeitungsmaschinen

Maschinen-Fabrik Landquart.

Gebrüder Wälchli & Co.

681 06

Telegramm- und Telephon-Adresse: Maschinenfabrik Landquart.



Besteingerichtete
Spezialfabrik der Schweiz.

Vollgatter ⚙️ ⚙️

Einfache Gatter ⚙️

Kreissägen ⚙️ ⚙️

Bandsägen in verschiedener Grösse. ⚙️

Hobelmaschinen
einfach und kombiniert
mit Ringschmierlager.

Spezialmaschinen

Holzspaltmaschinen
u. s. w. u. s. w. ⚙️

Transmissionen
modernster Bauart mit
Ringschmierlager. ⚙️

Hochdruckturbinen,
neueste, verbesserte
Konstruktion. ⚙️ ⚙️

Koulante Bedingungen.

Kataloge und Offerten gratis.

Ingenieurbesuch.

Bei der Gartenstadt handelt es sich um ein genossenschaftliches Unternehmen. Es ist darauf gegründet, Land zu erwerben, das dauernd im Gemeinbesitz bleibt und zum Teil mit kleinen Familienhäusern bebaut, zum Teil dem Garten- und Ackerbau überlassen wird. Die englische Gartenstadtgesellschaft hat eine solche Stadt etwa sechzig Kilometer nordwärts von London dicht bei Hitchin gegründet, wo ein landschaftlich schön gelegenes Gelände von 1600 Hektaren um den Preis von etwa $3\frac{3}{4}$ Millionen Franken angekauft wurde. Zur Aufbringung der Gelder gründete sich eine Genossenschaft mit einem fast doppelt so großen Kapitale, eingeteilt in Anteilscheine von 25 bis 125 Franken, für die aber eine Verzinsung von höchstens 5 Prozent ausgerechnet werden darf. Die Gesellschaft begann mit einer allmählichen Ausschließung des Geländes, der ein wohldurchdachter Bebauungsplan zugrunde liegt. Es werden nur Einfamilienhäuser gebaut und zwar durch Einzelunternehmer oder durch Genossenschaften; letztere lassen entweder die Häuser in das Eigentum der Genossen übergehen oder erhalten sie in genossenschaftlichem Eigentum und vermieten sie nur. Das Gelände selbst bleibt im Eigentum der Genossenschaft; die einzelnen Parzellen werden in Pacht oder Erbpacht gegeben. Der Wertzuwachs, der durch Umwandlung des Ackerbodens in Stadtboden entsteht, kommt in der Form der Pachtzinssteigerung nicht einem Einzelnen, sondern der gesamten Ansiedlerschaft zugute.

Die eigentliche Stadt — sie trägt den Namen Letchworth — nimmt mit ihren Gärten und Parks nur ein Drittel des erworbenen Geländes ein; die übrigen zwei Drittel sollen der landwirtschaftlichen Bebauung vorbehalten bleiben. Dieser landwirtschaftliche Teil der Anlage wird den städtischen mit Nahrungsmitteln versorgen. Gas- und Wasserleitung sind vorhanden, ein Elektrizitätswerk ist im Bau begriffen. Es ist ein eigenes Industrieviertel vorgesehen, das an den Güterbahnhof grenzt, so daß jede Fabrik leicht Gleisanschluß sich verschaffen kann. Vom Personenbahnhof aus wird, nach dem Bebauungsplane, eine breite Geschäftsstraße zur Mitte der Stadt führen, wo sich später die öffentlichen Gebäude um einen großen Platz gruppieren werden. Ein Besucher Letchworths fand, wie er in der „Köln. Ztg.“ erzählt, nach einer nur $2\frac{1}{2}$ -jährigen Bautätigkeit bereits eine Ortschaft von 2000 Einwohner vor. Es sind schon eine Anzahl von Fabriken gebaut, andere sind geplant. Trotz reger Bautätigkeit übersteige die Nachfrage nach Wohnungen das Angebot. Für Sport- und Spielplätze ist Sorge getragen, auch ein Gesellschaftsgebäude mit schönen Versammlungsräumen ist schon vorhanden. Beim Verkehr mit den Ansiedlern berührte den Besucher das rege Interesse höchst sympathisch, das jedermann an der Entwicklung „seiner“ Gartenstadt nahm. Dieser Gemein Sinn lasse das Beste für die Entwicklung erhoffen.

Und die Entwicklung scheint auf gutem Wege zu sein. Wir lesen darüber in der Korrespondenz der deutschen Gartenstadtgesellschaft: Die Fortschritte in der Besiedelung in Letchworth sind recht erfreulich. Die Niederlassung neuer industrieller Firmen (Mineralwasserfabrikation, Fabrikation photographischen Papiers) steht bevor, eine bereits bestehende Automobilfabrik will ihren Arbeiterstamm verdoppeln. Man hofft in diesem Jahre noch eine Einwohnerzahl von 4000 zu erreichen. Neben dem industriellen Moment wird noch ein anderer Umstand stark zur Besiedelung der Gartenstadt beitragen. Sie verspricht in hohem Maße die Stätte von Erziehungs- und Bildungsanstalten zu werden. Neben einigen speziellen, der angehefenen Bevölkerung dienenden Erziehungsanstalten ist seitens

einer Miß Lawrence die Errichtung eines großen Land-erziehungsheimes geplant. Die Dame hat zu diesem Zwecke über 20 Morgen Land gepachtet und gedenkt Schul- und Pensionsräume im Werte von 500,000 Fr. zu errichten. Außerdem besteht der Plan der Begründung einer Universität in der Gartenstadt. Die private und gemeinnützige Bautätigkeit genügt jetzt der steigenden Wohnungsnachfrage. Besonders hervorragend beteiligt sich an der Wohnungsherstellung eine Genossenschaft mit gemeinschaftlichem Bodenbesitz, „The Garden City Tenants“, die in diesem Jahr über 100 Häuser bauen wird. Die fortschreitenden Ausschließungsarbeiten (Straßenbau usw.) werden von einigen Hundert Londoner Arbeitslosen besorgt. Dem Bedürfnis nach Bildung und Geselligkeit der Bewohner wird bald das „Mrs. Howard Memorial“ gerecht werden, das in diesem Frühjahr eröffnet wird. Es ist dies eine Art „Volksheim“ mit Versammlungs- und Konzertsaal, Bibliothek usw., das von der Frauengruppe der „Garden City Association“ erbaut wurde.

Das Beispiel von Letchworth wird befruchtend wirken; weitere gartenstadtähnliche Gründungen stehen in England in Aussicht; auch in Deutschland, wo die Bewegung Fuß gefaßt hat, wird man dem von der englischen Gesellschaft gegebenen Vorbilde nachfolgen, und in Schweden regt sich gleichfalls eine rührige Propaganda. Die Idee der Gartenstadt, wenn sie auch nicht überall durchführbar sein wird, ist nicht utopistisch. Sie setzt an Stelle der mehr oder weniger zufälligen Entstehung von Städten eine planmäßige Kolonisation. Die Großstädte werden zwar keineswegs aufgelöst werden durch die Gartenstädte, aber sie können entlastet werden, und die Zeit, wo sich um die City, welche Geschäftszentrum bleibt, in einiger Entfernung Gartenstädte gruppieren, ist vielleicht nicht mehr nach Jahrhunderten zu bemessen.

Verschiedenes.

Waghalsige Fahrt am Wetterhorn. Der erste menschliche Passagier, welcher mit der im Bau begriffenen Schwebebahn von der Station Enge herunterfuhr, war Hr. Reber, Elektrotechniker. Als Wagen bediente er sich einer Kiste und als Fahrkarte einer Bescheinigung, daß er alle Folgen seiner pikanten Luftbahnfahrt auf sich nehmen werde. Volle $2\frac{1}{2}$ Stunden schwebte er zwischen Himmel und Erde und hatte während dieser Zeit vollauf Gelegenheit, Betrachtungen anzustellen über die Gefühle der künftigen Aufzugspassagiere. Im Gegensatz zu aller pessimistischen Prophezeiungen schildert er die Fahrt als eine wunderbar ruhige, Herz und Gemüt erhebende, geradezu großartige. Obwohl er in der Kiste aufrecht stand und nach allen Seiten freien Ausblick hatte, fühlte er nicht den geringsten Anflug von Schwindel oder Angst.

Gemeindespitalbaute der Stadt Bern. Die von Herrn Architekt Linth im Auftrage der städtischen Polizeidirektion ausgearbeiteten Pläne für eine neue Gemeindespitalanlage wurden der Gesundheitskommission zur Begutachtung vorgelegt. Die geplante neue Spitalanlage umfaßt: 1. ein Gemeindespital mit 40 Betten, 2. ein Separatgebäude mit 8 Tobzellen, 3. ein Absonderungshaus mit 20 Betten, 4. Eine Wajch- und Desinfektionsanstalt nebst Leichenraum und Sektionszimmer. Die Pläne wurden von der Gesundheitskommission gutgeheißen und dem Gemeinderat in empfehlendem Sinne unterbreitet. Als Bauplätze wurden von der Gesundheitskommission das Rossfeld und das Schärloch in Aussicht genommen.